

Beat Graf (rechts) zusammen mit Martin Lang, dem Leiter des neuen Zweigbetriebs in Brittnau. In den leeren geräumten Häusern der übernommenen Gärtnerei zeigen sich schöne, helle, grosszügige Flächen. Im Vordergrund: Diese Echinaceae in spektakulären neuen Blütenfarben gehören zu den ersten Pflanzen, die hier einziehen. Sie werden für die Produktion von Grosspotfstauden in 3-Liter-Töpfe getopft.

Fotos: C.-R. Sigg.

Beat Graf (à droite) en compagnie de Martin Lang, le responsable de la nouvelle succursale de Brittnau.



Frikarti Stauden baut die Eigenproduktion aus

Unternehmenserweiterung mit Hochglas-Zweitbetrieb in Brittnau

Das Unternehmen

1998 gründet Beat Graf die Frikarti Stauden AG und übernimmt die Staudengärtnerei Ziegler mit Sitz in Grüningen. Heute produziert das Unternehmen mit 18 Mitarbeitenden auf einer Fläche von 4 ha über 1 Mio. Stauden. In diesem Jahr wird ein doppeltes Jubiläum gefeiert: 10 Jahre Frikarti Stauden AG sowie 100 Jahre Staudengärtnerei Frikart (vgl. «Aktuell» Nr. 37/2008). Etappen aus der Firmengeschichte:

1908 Carl Frikart erwirbt eine Gärtnerei in Stäfa und betreibt als europäischer Pionierbetrieb die Kultur von Freilandstauden inklusive Züchtungsarbeit. Zu seinen grössten Erfolgen zählt die noch heute bekannte *Aster x frikartii* 'Wunder von Stäfa' (ca. 1920).

1946 übernehmen die Söhne den Betrieb und führen die Züchtungs- und Selektionsarbeit weiter.

1978 Longin Ziegler kauft die Gärtnerei. Er verlegt den Betrieb nach Grüningen.

1999 Unter der Leitung von Beat Graf tritt das Unternehmen dem Stauden Ring – einem Verbund mit sechs deutschen Gärtnereien – bei. Damit ist der Grundstein zur Expansion gelegt. crs.

Frikarti Stauden stärkt die Eigenproduktion. Das Unternehmen hat eine Gärtnerei in Brittnau übernommen. Es setzt damit auf neue Kulturverfahren und forciert den Anbau von Stauden in Grosstöpfen. Der neue Zweigbetrieb verfügt über 7500 m² Hochglas.

Beat Graf, Geschäftsführer der Frikarti Stauden AG in Grüningen ZH, überrascht die Schweizer Staudenszene einmal mehr mit einem unkonventionellen Schritt. Er, der mit grossem Erfolg sein Unternehmen zu einem Stauden-Ring-Partnerbetrieb gemacht hat, erweitert es nun um einen zweiten Betrieb. Per 1. August 2008 wurde die ehemalige Produktionsgärtnerei Scheuermeyer im aargauischen Brittnau übernommen. Noch sind die Renovations- und Umbauarbeiten in vollem Gang. Aber seit Mitte September stehen bereits die ersten Stauden in den Gewächshäusern. Am neuen Standort wird ausschliesslich produziert. Die Anbaufläche umfasst 7500 m² unter Glas. Verkauft und vertrieben werden die Stauden weiterhin über Grüningen.

Dem Produktwandel Rechnung tragen

«Ich mache, was ich für richtig halte», erklärt Graf. Dass die Mitarbeitenden den Expansionsschritt befürworten und mittragen,

ist ihm wichtig. Ebenso die ehrliche Meinung seiner Stauden-Ring-Partner, von denen die meisten 4000 bis 5000 m² Folienfläche bewirtschaften und damit dem aktuellen Wandel von der Freilandstaude zur Freilandzierpflanze bereits Rechnung tragen.

Frikarti Stauden konnte den Umsatz in den letzten zehn Jahren vervierfachen. «Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind», betont Graf. Nun sei jedoch der Punkt erreicht, wo ein weiteres Wachstum ohne zusätzliche Produktionsflächen nicht mehr geht – oder nur durch Ausbau der Handelstätigkeit. Darunter würde die Glaubwürdigkeit leiden, ist Graf überzeugt. Er will die kundenseitigen Bedürfnisse aus eigener Kraft befriedigen und in jenen Qualitäten produzieren, die der Fachhandel heute verlangt.

Fachhandel erwartet Topfpflanzenqualität

Im Fachhandelskanal erwirtschaftet Frikarti Stauden einen Drittel des Umsatzes. Das Produkt «Stau» hat hier in den letzten Jahren eine enorme Umdeutung erfahren. Früher handelte es sich um ein Baumschulprodukt, bei dem vor allem innere Werte wie Robustheit, Sortenechtheit, Überwinterungsknospen und Unkrautfreiheit zählten. Heute ist das ebenfalls gefordert, doch muss die Pflanze auch noch äusserlich optimal prä-

sentieren. Kompakter Wuchs, grünes Laub und Blüten sind gefragt. «Wir wollen unser Produkt verbessern, dann können wir auch neue Kunden dazugewinnen», ist der Staudenproduzent überzeugt. Das bedingt neue Kulturverfahren, die sich der Produktion von blühenden Topfpflanzen unter Glas annä-

«Wir wollen unser Produkt verbessern, dann können wir auch neue Kunden dazugewinnen.»

hern. Jungpflanzen werden dann nicht mehr im Juni des Vorjahres, sondern erst in Woche fünf getopft und sind bereits im April/Mai verkaufsfertig.

Mit dem Betrieb in Brittnau stärkt Graf die Eigenproduktion in diesem Sinne und optimiert die Vermehrung (Mutterpflanzenhaltung, Stecklingschnitt, gesamte Jungpflanzenanzucht). Im Vordergrund steht der satzweise Anbau auf den Verkaufszeitpunkt hin und die Verlängerung der Angebotsdauer. «Durch leichtes Antreiben im Frühling lässt sich bei Stauden viel machen», erklärt Graf.

Beabsichtigt ist auch die Produktion von qualitativ hochstehenden Grosstopfstauden im 13-cm-, 17-cm- und 19-cm-Topf. Genutzt werden die Glashäuser zudem als Überwinterungsfläche für nicht ganz winterharte Stauden wie *Ceratostigma*, *Cyclamen* oder *Anemone japonica*, bei der in schlechten Wintern die Ausfallquote bis zu 30% betragen kann.

Logistik ist eine Herausforderung

Natürlich hätte Graf die Produktion am liebsten am Stammsitz in Grüningen ausgebaut. Weil dies nicht möglich ist, packte er die Gelegenheit, als zu guten Konditionen die Gärtnerei im Aargau zu haben war. Mit Lieferwagen dauert die Fahrt von Grüningen nach Brittnau eineinviertel bis eineinhalb Stunden. «Das Problem ist nicht die Distanz, sondern die räumliche Trennung überhaupt», erklärt Graf. «Aber ich suche immer das Positive. Wenn etwas weiter weg ist, dann wird zwangsläufig auch planmässiger gehandelt.»

Zudem könnte sich Brittnau in ferner Zukunft als der günstigere Standort als Grüningen erweisen. Frikarti Stauden liefert nämlich in die ganze Schweiz, und die Gärtnerei liegt zentral in der Nähe des Autobahnkreuzes Härkingen.

Angedacht ist vorderhand eine Koppelung des Warenverkehrs zusammen mit dem täglichen Personaltransfer. Jemand aus dem Grüningen-Team fährt für jeweils einen Tag zur Arbeit nach Brittnau und zurück. Allerdings ist absehbar, dass die zu transferierenden Volumina dafür wohl bald zu gross sein

werden. Entweder wird dann die eigene Flotte ausgebaut oder eine Speditionsfirma beauftragt.

Die noch grössere Herausforderung als die Logistik sieht Graf in der spezifischen Betriebskultur, die er in Grüningen aufrechterhalten und in gleicher Art im Zweitbetrieb aufbauen möchte, obwohl er selbst hier wie dort nicht (mehr) die gleiche Präsenz markieren kann. Das feste Zweierteam in Brittnau besteht aus Betriebsleiter Martin Lang, einem frischen Absolvent der FH Weihenstephan, und dem erfahrenen Pflanzenkultivateur Kurt Bommeli aus Oftringen.

Ideale Voraussetzungen

«Die Gärtnerei in Brittnau ist grundsollide gemacht und mit einem guten Konzept erstellt worden, genau das, was wir gesucht haben», erzählt Graf: auf einem ebenen Gelände gelegen, an einem Stück (100 m lang) gebaut und in neun 60 m lange Seitenschiffe gegliedert. Kommt hinzu, dass das angrenzende Land (1,5 bis 2 ha) der Gemeinde gehört, in einer Gärtnereizone liegt und bei



Insgesamt 7500 m² unter Glas stehen zur Verfügung.
Une surface totale de 7500 m² sous verre est disponible.



Oben: Blick ins künftige Mutterpflanzenhaus.
Unten: Höhenverstellbare Förderband-Auflagefläche.
*En haut: Vue dans la future serre des plantes-mères.
En bas: Tapis roulant déplaçable en hauteur*



Bedarf wohl im Baurecht zu haben wäre – eine interessante Perspektive also.

Die Arbeitsabläufe lassen sich effizient gestalten. Das Topfen kann direkt im jeweiligen Haus erfolgen. Die Pflanzen gelangen dann über ein Förderband zur Stellfläche und werden dort mit einer Topfgabel aufgestellt. Ehemalige, höhenverstellbare Hochtafelare über den Wegen wurden so umgebaut, dass sie neu als Auflagefläche fürs Förderband genutzt werden können.

Gezielte Erneuerung

Die Substanz der 30-jährigen Gewächshäuser ist in gutem Zustand, doch wurde an den Anlagen lange nichts mehr gemacht. Frikarti Stauden liess daher alle Lüftungsmotoren auswechseln und die Mechanik wo nötig erneuern. Derzeit wird eine hochmoderne neue RAM-Klimasteuerung eingebaut, die bei Bedarf auch von Grüningen aus bedient werden kann. Bereits installiert ist eine mit dem Server in Grüningen verbundene Workstation.

In Eigenregie wurden die meisten Häuser leer geräumt, die Energieschirme entfernt (Licht ist wichtiger) und neue, mit Mypex abgedeckte Aufstellflächen erstellt. Sieben Häuser werden frostfrei bei 3 °C gehalten; sie sind für eine möglichst kalte Kultur vorgesehen. Zur Wasserversorgung sind eine Tröpf-

«Es muss nicht immer das Neueste sein, man muss lediglich rationell und effizient arbeiten können.»

chenbewässerung und Giesswagen geplant. Lediglich im Jungpflanzenhaus und zum Teil im Mutterpflanzenhaus stehen noch Tische. In diesen beiden Häusern wird bei einer Temperatur von 8 bis maximal 12 °C kultiviert. Aus energetischen Gründen wurde hier die Eindeckung aus Einfachglas durch Noppenfolie – gute Isolation, aber weniger Licht – ersetzt. Es ist dies eine einfache Lösung, mit der Erfahrungen gesammelt werden.

Denn im nächsten Jahr ist die Erneuerung der restlichen Eindeckung geplant. Auch soll die veraltete Ölheizung ersetzt werden. «Man muss sicher investieren, aber das ist schrittweise möglich und daher steuerbar», erklärt Graf. In diesem Jahr werden rund 0,5 Millionen Franken investiert. Es ist dies eine Gröszenordnung, die aus Eigenmitteln bestritten werden kann, was dem risikobewussten Unternehmer wichtig ist. «Es muss nicht immer das Neueste sein, man muss lediglich rationell und effizient arbeiten können», betont er und setzt nach: «Das ermöglicht uns hier die Struktur der jetzt übernommenen Gärtnerei.

Claudia-Regina Sigg